Redebeitrag des Oberbürgermeisters zum Haushaltsplan 2021

Meine Damen und Herren,
ich will keine lange Haushaltsrede halten.
Ich will auf einige Punkte eingehen und Ihnen nochmal klarmachen, dass Sie sich hier in der Haushaltsdebatte immer viel zu klein machen, weil Sie immer der Öffentlichkeit und sich selber weismachen wollen, Sie haben nur 2 ½ Stunden Haushaltsdebatte und sonst mit dem Haushalt nichts zu tun. Das ist ja völliger Quatsch. Das ganze Jahr über fassen Sie Beschlüsse, einen nach dem anderen, die irgendwann alle gesammelt werden und im Haushaltspapier stehen, dargelegt werden und den Gesamthaushalt ausmachen.
Es gibt nichts im Haushalt, was Sie nicht irgendwann im Laufe des Jahres irgendwo beschlossen haben. Es ist eigentlich Ihr Haushalt. Und darum ist es ja nicht so, dass Sie nur die paar kleinen Anträge einbringen können, die hier an dem Tage auf den Tisch kommen, sondern Sie haben im Januar, Februar, März, April Beschlüsse gefasst, die alle im Haushaltsbuch verankert sind. Das ist Ihr Haushalt. Und die Verwaltung stellt den fachlich zusammen und der Haushalt ist schwer zu lesen, weil es ein doppischer Haushalt ist. Das verstehe ich, das ist nicht so trivial, eine doppische Haushaltsführung zu verstehen und da nachzuschauen, wo man alle Werte dafür auch finden kann. Da kriegen Sie aber Hilfe, wenn Sie die richtigen Fragen stellen, aber Sie müssen die Fragen stellen, an der richtigen Stelle und dann wird Ihnen das erläutert, welche Sachen wo veranschlagt sind.

Zu den Planungsschritten für Baumaßnahmen:
Das muss ich nochmal deutlich sagen, weil, da wird es ja demnächst wieder Streit geben, was die Verwaltung wieder nicht gemacht hat. Wenn ein Bauprojekt beschlossen wird hier im Stadtrat, wir möchten ein Stück Schule bauen, dann ist der erste Beschluss ein Grundsatzbeschluss, wo das Fachdezernat, Frau Stieler-Hinz und ihre Mitarbeiter das Raumprogramm erstellen muss, welche Räume kommen da rein, in welcher Größenordnung, wie viele davon, mit welcher Ausstattung. Das kommt wieder hierher in den Stadtrat.
Und erst, wenn das vorliegt, kann irgendein Planer beauftragt werden. Sie können doch nicht sagen, ich will ein Stück Haus bauen und sagen gar nicht, was drinnen sein soll.
Das ist das erste, was gemacht werden muss, es muss definiert werden, wieviel Klassenräume will ich haben, die müssen berechnet werden nach der Schulbaurichtlinie und es muss erstellt werden und anders geht es nicht, dass man das sauber definiert.
Weil mit diesem ersten Beschluss die Kosten im Prinzip festgelegt werden. Wie groß wird das Gebäude, wieviel Fläche ist dort vorhanden, welche Ausstattung kommt da rein. Das definiert am Ende den Preis. Darum ist die Diskussion über Kostensteigerungen, die Frau Linke gemacht hat, einfach unrealistisch. Es ist nicht der Grund, weil die Verwaltung jetzt deppert geworden ist, dass die Kostensteigerungen auftreten. Wir hatten hier Phasen ungefähr vor zehn Jahren, da sind alle Schulen, die wir gebaut haben – 20 an der Zahl und andere mehr – und Kultureinrichtungen, es ist alles im Kostenrahmen geblieben. Alles! Da gab es nie eine Diskussion und eine Drucksache hier im Stadtrat, dass was teurer geworden ist.
Wir haben das in dem Rahmen hinbekommen. Woran lag das damals und woran liegt das heute? Das ist eine ganz triviale Antwort. Der Markt hat sich dramatisch geändert. Das Geld ist massenweise auf dem Markt im privaten Bereich wie auch im anderen Bereich. Und dieses Marktgeld findet keine Anlagemöglichkeiten und darum geht es in Beton. Gucken Sie sich in der Stadt um, wo überall gebaut wird, da werden Häuser gebaut, da werden Straßen gebaut, da werden Schienen gebaut, da werden Eigenheime gebaut. Und da das so ist und die Baufirmen rar sind, weil ja die jungen Leute gar nicht Bauarbeiter werden wollen, werden die Preise erhöht und die Nachfrage steigt und die Kostensteigerungen sind da.
Die können Sie nicht abwenden.
Ich habe Ihnen das ja versucht bei der Debatte, die wir im November hatten über den Tunnel, zu erklären, dass es jeden Bereich betrifft. Jede Schule, jede Kultureinrichtung, all das ist nicht in dem Kostenrahmen geblieben, den wir geplant hatten vor zwei oder drei Jahren.
Und bei dem Projekt, was Sie immer wieder zitieren, ist es ja inzwischen 16 Jahre her, wo wir die ersten Zahlen auf den Tisch gelegt haben.

Aber 16 Jahre jemandem vorzuwerfen, dass die Kosten von damals, die ersten Schätzungen mit den heutigen vergleichbar sind, das ist im öffentlichen Bereich unseriös.
Und heute hat man das gesehen – das will ich nochmal dazu sagen – bei einem anderen Projekt, wo auch manche der Meinung sind, ist nicht so toll, die Brücke, die Sie gerade beschlossen haben, ohne Diskussion, ohne Debatte, der 5-fache Wert von dessen, was wir 2010 hier beschlossen haben. Der 5-fache Wert! Keiner hat's gesagt. Aber auf der anderen Seite, wo es ein Politikum ist, da wird das um die Ohren gehauen und auch in der Öffentlichkeit darüber diskutiert und ich habe ja auch viele Beispiele gezeigt, wo das auch so ist.
Gegen Kostensteigerung am Bau ist man im Moment machtlos. Und nicht nur in Magdeburg, sondern auch in anderen Städten und beim Land und Herr Meister weiß das auch, er wird das bald erfahren bei der Polizeidirektion oder bei dem Klinikum, was gebaut werden soll, die Herzchirurgie, wie da die Kosten gestiegen sind in den letzten Jahren.
Es ist überall das Gleiche. Wir können das im Moment nicht verhindern. Nur mit einem Weg – und den hat Herr Zimmermann vorige Woche gesagt und das ist auch realistisch, wir müssen in den nächsten Jahren die Baumaßnahmen reduzieren. Wir sind mit Kultureinrichtungen fast durch. Wir sind mit Schulen fast durch. Aktuell verbauen wir 100 Mio. Euro in Schulen.
Und wenn Sie sich den Haushalt anschauen, um mal die Relation zu wahren, damit man das auch richtig darstellt, sind in diesem Jahr 21 Mio. für das „beliebte" Projekt Eisenbahnüberführung drin und 42 Mio. für Schulen. Das ist die Relation. Und diese Investitionen in Schulen, die brauchen wir dringend. Wir brauchen auch die Kultureinrichtungen. Und wenn Sie sich da umschauen, Kloster, Gewächshäuser, die gebaut werden, Technikmuseum und, und, und.
Überall investieren wir in unsere Kultureinrichtungen. Und das hat ja vorhin Steffi Meier sehr schön dargestellt in einem erfrischenden Vortrag, dass wir an der Stelle ziemlich gute Schritte in den letzten Jahren gemacht haben und das auch gut vorangebracht haben.

Was Haushaltsklarheit und Haushaltswahrheit betrifft, das hat Frau Schulz nochmal angesprochen mit der Einstellung der Mittel für Hilfe zur Erziehung, ja, das ist eine Situation, die haben wir, glaube ich, auch schon ein paar Mal erklärt.
Wenn ich einen Haushalt aufstelle, so wie dieses Jahr auch, die letzten Jahre, wo wir immer das Glück hatten, dass der ausgeglichen war, dann haben wir an der Stelle – jetzt sage ich das mal, wie man Haushaltsplanung auch machen kann – ein bisschen wenig eingestellt, um den Haushalt auszugleichen. Hätte man da die volle Zahl genommen, hätten wir immer Minusbeträge gehabt und hätten bei der Haushaltskonsolidierung woanders was wegstreichen müssen und hätten dann keine Genehmigung gekriegt. Und im Laufe des Haushaltsjahres, das haben wir ja gelernt, ist es immer so, dass irgendwo was anders läuft, als es geplant war. Eine Baumaßnahme läuft nicht und da läuft was nicht und da kommt mal weniger, da kommt mal ein bisschen mehr Geld rein. Und irgendwann so im zweiten Halbjahr merkt man, wie man das regeln kann. Und dann kann man die Maßnahmen finanzieren, die man am Anfang sozusagen aus den Gründen, seinen Haushalt in die Waage zu kriegen, eben nicht in voller Summe eingestellt hat.
Und wir haben es auch immer in den letzten Jahren hingekriegt. Das war keine Dummheit, das war einfach Haushaltsstrategie, so damit umzugehen und so vorzugehen.
Das geht jetzt nicht mehr. Die Mittel, die wir immer so schön noch als Deckungsquelle hinschreiben, Mehreinnahmen der verbundenen Unternehmen, ist vorbei, die sind alle eingestellt, die da anfallen. Da haben wir keine Reserven mehr und darum wird es dieses Jahr eben schwieriger werden. Aber ich glaube nicht, dass man jetzt in den absoluten Pessimismus verfallen muss. Das wird auch wieder besser werden.

Und jetzt will ich noch einen Satz sagen, oder zwei, weil das mich eben massiv sozusagen irritiert hat. Als es um die Diskussion ging, Geldausgabe des Staates für Coronamaßnahmen oder Nichtausgaben für Coronamaßnahmen, was Herr Pasemann vorgetragen hat. Natürlich müssen wir im Moment für Coronamaßnahmen Geld ausgeben. Wie soll das denn sonst gehen, wenn die Firmen sozusagen alle reihenweise pleitegehen würden.

Das muss gemacht werden. Die Frage ist eben nur, warum müssen wir so viel Geld ausgeben? Woran liegt es eigentlich, dass die Infektionszahlen jetzt gerade wieder so dramatisch gestiegen sind? Bei geht es zum Glück wieder ein bisschen runter.
An wem liegt das eigentlich? Das liegt an uns! An uns allen, die hier rumlaufen, von morgens bis abends auf der Straße und in den Gassen und die Coronamaßnahmen leugnen, dass es das gar nicht gibt und im Krankenhaus sterben die Leute. Daran liegt es, dass wir uns einfach sozusagen nicht an das halten, was der normale Mensch wissen müsste, wenn ich das runterkriegen will, dann muss ich die Kontakte reduzieren und nicht den Leuten erzählen, es gibt das Virus gar nicht und am nächsten Tag sterben wieder 500 Leute in den Krankenhäusern.
Doch, das habt ihr oft genug gesagt. Das ist natürlich grober Quatsch, weil man das nachweisen kann.
Können Sie noch einen kleinen Moment zuhören? Dann erkläre ich Ihnen das. Vielleicht verstehen Sie es ja sogar. Wenn ich teste und habe einen Anteil von positiv Getesteten und der Anteil der Positiven steigt bei größeren Tests, dann ist das der Nachweis, dass es mehr Infizierte gibt. Sonst wäre das linear. Umso mehr Tests, umso mehr sozusagen Gefundene. Der steigt an, der Wert. Der steigt an pro Test. Und darum ist die Infektionszahl größer geworden. Das ist doch eindeutig nachweisbar.

Sei es wie es sei. Das Wort „Sparen“ bei der Haushaltsberatung in den Mund zu nehmen, ist ohnehin falsch. Zuhause kann man sparen. Wir haben hier im Haushalt noch nie gespart, es gibt keine Sparbüchse, wo irgendwie Geld drinnen liegt, was wir verwenden können. Das haben wir noch nie hingekriegt. Wir müssen sinnvoll und wirtschaftlich mit dem Geld umgehen. Und wenn wir das die nächsten Jahre auch so machen, dann wird es schwierig werden, aber es wird machbar sein.

Wir werden das schaffen, dass wir wieder den Haushalt in die Waage kriegen und damit die Maßnahmen finanzieren, die wir als Stadt brauchen.

Und das Thema Flucht und Asyl, da habe ich ja selber manchmal eine Meinung vertreten, die nicht jedem gefallen hat. Das ist wohl wahr. Aber wenn Menschen hier sind in der Stadt oder im Land und sich anstrengen und eine Ausbildung machen oder arbeiten gehen bei den Paketdiensten, wo Sie sehr viele antreffen und die Pizza ausfahren und alles Mögliche machen und damit ihren Lebensunterhalt verdienen, wo ist daran was zu kritisieren?
Wo ist daran was zu kritisieren? Und wenn Sie clever sein wollten und wollten das Problem beheben und dazu beitragen, dass weniger Geld ausgegeben wird, dann müssten Sie sich jemanden suchen, dem Sie helfen, auf die Beine zu kommen, dass er sein eigenes Geld verdienen kann. Dann würden Sie richtig dafür sorgen, dass weniger Geld ausgegeben wird. Sie müssen doch auch akzeptieren, dass die Menschen, die jetzt bei den Paketdiensten in Rothensee arbeiten, ansonsten gar nicht da sind. Die finden Sie gar nicht, die da arbeiten wollen. Und damit ist das zum Teil, wenn das vernünftig läuft und wir die Integration richtig machen, ist es auch eine sinnvolle Situation, damit umzugehen, dass die Menschen auch hier eine Chance haben und wir sie sogar brauchen.
Natürlich nicht diejenigen, die sich nicht anstrengen. Aber viele von denen können wir sehr gut gebrauchen, wenn wir es richtig machen. Und wenn wir uns anstrengen, denen helfen bei der Ausbildung und dass die dann am Ende ihr eigenes Geld auch verdienen können. Und nicht ständig darüber lamentieren, wenn sie hier sind, was man doch alles Schönes machen könnte, wie man sie zurückschicken kann. Das ist doch eine absurde Diskussion, die doch irgendwann auch mal ein Ende finden muss.
Das heißt aber nicht, dass wir jetzt wieder Millionen neue Leute aufnehmen können. Das können wir im Moment nicht machen. Wir müssen mit denen, die wir haben, erstmal zurechtkommen und dafür sorgen, dass sie eben im Lebensrhythmus integriert werden und auch ihren Beitrag leisten können, hier leben zu können. Das gehört zur Menschlichkeit einfach dazu und da sind Sie auf dem falschen Pferd, aber von dem Pferd wird Sie keiner runterkriegen, da müssen Sie irgendwann runterfallen.